Zeitschrift: Aarburger Neujahrsblatt
Band: - (2000)

Artikel: Die älteste Städtli-Häuserreihe Aarburgs unterhalb der Brücke
Autor: Wanitsch-Morf, Dori
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-787695

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als Germanist beschäftigte sich Hans Brunner gerne in spielerischer Form mit der Sprache, schrieb Schüttelreime, Limericks und andere Gedichte, war Verfasser des Aarburger Liedes und des Festspiels zur Einweihung des neuen Aarburger Bezirksschulhauses im Jahre 1962. So wichtig für ihn das geschriebene Wort war, so zurückhaltend und wortkarg konnte er im verbalen Umgang mit der Sprache sein. Wenn er sich aber mündlich ausdrückte, geschah dies auf klare und wohlformulierte Weise. Seine zurückhaltende Art liess sich auch daran erkennen, dass er sich nie in den Vordergrund drängte und seine öffentlichen Ämter ohne grosses Aufheben, aber gewissenhaft und selbstverständlich ausübte.

Hans Brunner war wertkonservativ im besten Sinne des Wortes (er hat sich selbst einmal als «Stockaargauer» bezeichnet). Auf dieser «bewahrenden» Basis entwickelte er eine grosse Toleranz und Offenheit, die ihm zeitlebens neue Einsichten und Erkenntnisse ermöglichten. Weitere wesentliche Charakterzüge waren seine Grosszügigkeit und Gutmütigkeit, dank welchen er in Konfliktsituationen vermittelnd einzugreifen wusste.

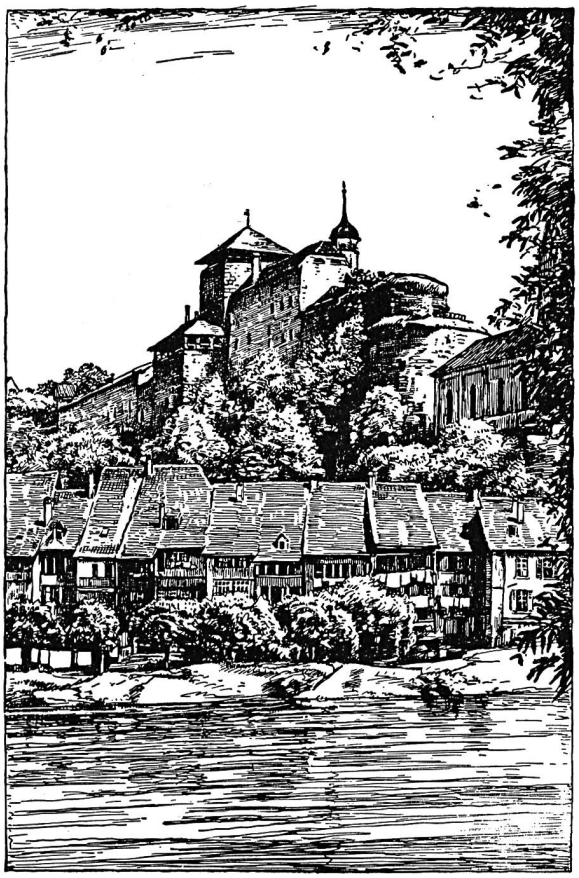
Der Übergang in den Ruhestand vollzog sich fliessend, da er nach der Pensionierung noch einige Stellvertretungen für Latein übernahm. Langeweile kam auch im dritten Lebensabschnitt nicht auf. Er nahm sich viel Zeit zum Leben und fand Beschäftigung in Haus und Garten, obwohl er (wie seine Ehefrau) kein begeisterter Gärtner war.

Grosse Freude bereiteten ihm stets seine Enkelinnen und Enkel, die immer gerne auf Besuch oder in die Ferien kamen und Leben in die Bude brachten.

Hans Brunner hatte nur selten gesundheitliche Probleme. Eine Netzhautablösung kurz vor dem Altersrücktritt führte zu einem weitgehenden Verlust der Sehkraft auf einem Auge, was er aber mit grosser Gelassenheit abzeptierte. Seine Aktivitäten wurden dadurch kaum eingeschränkt. Von einer Thrombose anfangs 1997 erholte er sich sehr gut. Trotzdem stellten sich mit der Zeit verschiedene Beschwerden ein. Dies war unter anderem ein Grund für den Verkauf des Hauses im Brüschholz und den Umzug in eine altersgerechte Wohnung in Oftringen Mitte Februar 1998. Hier durften Hans und Erika Brunner noch eine schöne und unbeschwerte Zeit verleben.

Kurz vor Pfingsten setzte ein rapider Kräftezerfall ein, der nach wenigen Tagen dazu führte, dass Hans Brunner an seinem 84. Geburtstag friedlich einschlafen durfte.

Die älteste Städtli-Häuserreihe Aarburgs unterhalb der Brücke



Sie läuft der Strasse entlang, auf dem Bildchen sichtbar noch mit Naturbord, ohne Mauer. Die Bäume stehen ein- oder beidseitig eines Fussweges. Zwischen diesen und den Häusern haben die Hausbesitzer verschieden grosse, verschieden breite Gärtchen. Heute sind leider einzelne zu Autoparkplätzen umgewandelt. —

Die Lauben unter den Hausdächern waren einst alle offen, oder mit Schiebefenstern. Von den Lauben, mit Drähten versehen, taumelt trocknende Wäsche. Unter den Dächern «verstecken» sich meistens zwei Etagen, nämlich in der obersten, unter dem First, wurde das Brennholz — oft «Bürgerholz» — aufbewahrt, im untern gab es Kammern mit Koffern und anderen, nicht ständig in Gebrauch stehenden Dingen. — Über all dem lagert und wacht die langgezogene Festung Aarburg mit Harzerturm («Karzerturm» mit Gefängnissen?), Bollwerken und sehr vielen Militär- und Wirtschaftsräumen, Werkstätten, usw. —

Wer diese Federzeichnung machte, ist nicht mehr bekannt, nur noch, dass Carl Lüscher, Papeterist, Sonntagsmaler und Hotelkoch die eine Art «neugotische» Kirche (nach dem Brand 1840) des eintürmigen Kirchleins, jene verabscheute und sie deshalb auf dem Deckblatt seiner Schreibblöcke hinter Baumzweigen fast verstecken liess. Hingegen Wind, Hitze, Kälte und Wasser verändern — samt Menschen! — noch immer Ufer, Wasserläufe, usw., bis heute.

Dori Wanitsch-Morf, 1999